

Das Ohr am Herzen der Truppe – Pastoral im internationalen Einsatz

Wichtigste Aufgabe des Militärseelsorgers im Einsatz ist einfach das „Da-sein“. Es gilt, Kontakte mit möglichst vielen Soldatinnen und Soldaten herzustellen, Anteil am täglichen Leben zu nehmen, um damit auch eine gute menschliche Basis für etwaig notwendige begleitende Gespräche und Maßnahmen zu schaffen. Besuche an den Dienststellen, soweit nicht hinderlich, selbst bei Einsatzoperationen, vor allem aber auch in den Betreuungseinrichtungen, sind unverzichtbar. Beim entspannten Plausch an der Theke können so manche Unebenheiten aus dem dienstlichen oder privaten Bereich angesprochen und bearbeitet werden. Der Pfarrer muss der sein, mit dem jeder über alles reden kann, der zuhört und begleitet, und dabei alles Persönliche diskret behandelt und für sich behält. Nicht selten kommt es dabei auch zu vertieftem Austausch über Erfahrungen und Fragen betreffend die Kirche und den christlichen Glauben.

Erstaunlicherweise gibt es selbst bei wohlmeinenden Menschen bisweilen krause Vorstellungen, dass die Militärseelsorge erst zuständig ist, „wenn sich die Seele vom Leib getrennt hat“. Obgleich eine respektvolle Verabschiedung von im Einsatzraum Verstorbenen unbedingt in den Bereich des Seelsorgers gehört, gilt allerdings die besondere Aufmerksamkeit den Hinterbliebenen, denen aus dem Glauben eine Hilfestellung zur Verarbeitung der Todeserfahrung und Trost angeboten werden soll. Die Verstorbenen selbst werden im Gebet Gott anvertraut, bei dem wir sie letztlich geborgen wissen dürfen. – Doch derartige Vorfälle sind in den Einsatzräumen Gott sei Dank selten. In erster Linie stehen für die Militärseelsorger somit die Lebenden in ihrer vielfältigen Lebenswirklichkeit im Mittelpunkt, vor allem natürlich

diejenigen, die selbst zu wenig vernetzt sind, um ihren Schwierigkeiten wirkungsvoll begegnen zu können.

Ein militärischer Kommandant, der weiß, wozu er einen Militärseelsorger für seine Truppe hat, wird in ihm einen sehr wertvollen Berater finden, kann übermittelte Stimmungsbilder aufgreifen, Maßnahmen, die zur Ausgeglichenheit und zum Wohl der Truppe beitragen, fördern, und schließlich in seinen Befehlen und Weisungen zur effizienten Erfüllung des Auftrags nutzen. Erfahrungsgemäß haben Kommandanten, welche den Wert einer Unterstützung durch die Militärseelsorge erkennen, zumeist selbst ein gutes Einfühlungsvermögen im Umgang mit den ihnen Anvertrauten. Wird die Arbeit der Militärpfarrer nicht verstanden, fehlt es oft auch am Verständnis für die Leute, was wiederum verstärkten Einsatz der Geistlichen notwendig macht, die stets den einzelnen Menschen in seiner Würde, in seinen Bedürfnissen und Schwierigkeiten, in den Blick rücken wollen. – Gleichzeitig wird ein Militärseelsorger zur Kenntnis nehmen, dass der jeweilige Kommandant für die Führung der Truppe letztverantwortlich ist, sein Dienst wird also nicht in einer Einmischung, sondern in umsichtiger Begleitung bestehen.

Für den Arbeitsstil eines Militärpfarrers im Einsatz gibt es genau so wenig Normen wie für den Dienst im Inland oder im zivilen Bereich. Es ist keine Frage, dass gewisse Standards, die erwartet werden müssen, dazu gehört zweifelsohne die regelmäßige Feier der Gottesdienste, die Gestaltung und Mitgestaltung verschiedener Feste und Feiern im Kirchenjahr bzw. Jahreslauf, die Betreuung der Soldatinnen und Soldaten. Jeder Seelsorger wird den für sich selbst stimmigen Stil entwickeln, persönliche Schwerpunkte setzen. Wichtig ist, dass er dabei stets er selbst bleibt, erst seine Authentizität macht seinen Einsatz glaubwürdig.

In der militärseelsorglichen Betreuung spielt zunächst grundsätzlich die Zugehörigkeit zu einer Kirche und Religionsgemeinschaft keine Rolle. Somit hat auch die Ökumene in der Militärseelsorge eine große Bedeutung. In der menschlichen Begleitung sind Militärseelsorger für alle da. Natürlich sind dann in der tieferen Dimension des Glaubens Unterschiede zu sehen und zu respektieren. Das Militär ist zwar nicht der Ort des theologischen Diskurses, allerdings darf auch nicht der Eindruck entstehen, dass ohnedies alles gleich und egal ist, denn das wird den einzelnen Gemeinschaften in ihrer theologisch fundierten Verschiedenheit nicht gerecht. Auch wenn gemeinsame Eucharistiefiern nicht möglich sind, gibt es dennoch eine Fülle an Möglichkeiten der für unsere Soldatinnen und Soldaten sinnvollen Zusammenarbeit.

Zumeist werden auch Heerespsychologen in die Einsatzräume entsandt. Psychologe und Pfarrer können einander in sehr wertvoller Weise ergänzen. Beiden geht es um das Wohlbefinden und die Ausgeglichenheit der ihnen Anvertrauten, oft sprechen sie aufgrund ihrer Persönlichkeit auch unterschiedliche Menschen an. Im Zusammenwirken beider kann ein noch breiteres Feld an Problemsituationen gesichtet und bearbeitet werden. Dabei darf ihr Aufgabengebiet nicht vermischt oder verwechselt werden; der Psychologe kommt aus seiner fachwissenschaftlichen, der Pfarrer aus seiner seelsorglichen Kompetenz – zwei grundverschiedene Ansätze, die auf ähnliche Ergebnisse abzielen. Es braucht vermutlich nicht eigens erwähnt zu werden, dass sich selbstverständlich immer schon Truppenärzte und Sanitätspersonal als effiziente Gesprächspartner in einer kooperativen Truppenbetreuung erwiesen haben.

Obwohl nach wie vor viele Kameradinnen und Kameraden der Arbeit der Militärseelsorger wohlwollend gegenüberstehen und sie unterstützen, weht diesen dennoch zusehends ein rauerer Wind um die Ohren. Das betrifft insbesondere die zur Verfügung gestellte Infrastruktur, Ausrüstung und technisches Gerät. So ist es zum Beispiel bis heute nicht möglich, Militärseelsorger im Auslandseinsatz elektronisch zu kontaktieren.

Eine wichtige Herausforderung zur Sicherung einer kontinuierlichen seelsorglichen Betreuung in den Einsatzräumen wird die Schaffung von entsprechenden Personalressourcen sein. Die österreichischen Bischöfe und Ordensoberen unterstützen uns nach Möglichkeit, indem sie immer wieder Priester für den Dienst im Einsatz freistellen. Dennoch finden sich derer zu wenige. Es wird wichtig sein, Priester und Priesteramtskandidaten über die Chance eines Auslandseinsatzes zu informieren, gleichzeitig bleibt es ständige Aufgabe der Militärseelsorger in allen Bereichen, vor allem bei den Grundwehrdienern, solange solche noch einberufen werden, Interesse für den geistlichen Beruf zu wecken und zu fördern. Mittlerweile werden auch schon Militärdiakone zur Seelsorge im Ausland entsandt, außerdem besteht in den einzelnen Einsatzräumen oft gute Kooperation mit Militärseelsorgern anderer Nationen sowie mit der örtlichen Geistlichkeit. Ziel wird es jedenfalls sein, eine durchgehende Betreuung in allen Einsatzräumen sicherzustellen.

Die seelsorgliche Einsatzbegleitung hat bereits im Umfeld der Einsatzvorbereitung anzusetzen, in einem weiteren Radius schon in der Betreuung der in Ausbildung befindlichen Kaderpräsenzeinheiten und Battlegroups, im engeren

Sinn kurz vor Entsendung der Einsatzgeherinnen und -geher. Die Dekanatspfarre Einsätze ist dabei, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Religion und Frieden und den interessierten Pfarrern aus der Militärdiözese sowie den dafür in Frage kommenden militärischen Einheiten, ein Projekt zu einer umfassenden Begleitung der Soldatinnen und Soldaten vor, während und nach dem Einsatz zu entwickeln. In einer Bedarfserhebung wurde bereits festgestellt, was Soldatinnen und Soldaten diesbezüglich brauchen, und was die Militärseelsorge dazu beitragen kann. Zudem muss mit militärischen Kommandanten im Vorfeld ihrer Tätigkeit erörtert werden, welches wichtige Instrument ihnen mit der Militärseelsorge zur Verfügung steht.

Die österreichische Militärseelsorge versucht der wachsenden Bedeutung der Auslandseinsätze in einem Heer der Zukunft zu entsprechen, indem ein eigenes Dekanat für diesen Bereich geschaffen wurde. So soll, nach wahrscheinlich recht mühsamer Aufbauarbeit, sichergestellt sein, dass unsere Kameradinnen und Kameraden auch fürderhin einen Militärpfarrer finden, der ihnen Wegbegleiter aus dem Glauben ist, der sein Ohr stets am Herzen der Menschen hat.